

wissenschaftlichen Lebens erhob, so war R., gleichfalls ein „Römer“, für die innere wissenschaftliche und ascetische Durchbildung des Würzburger Clerus und während der Culturkampfjahre auch der jungen Theologen aus allen Diözesen Deutschlands fast von noch eindringenderer Bedeutung. Das Lebensbild dieses wahrhaft großen und doch so bescheidenen Mannes, hat uns der Verfasser, der einstige Alumnus und spätere Freund des Verstorbenen, in warmen und getreuen Bildern geschildert. Sein Ringen in der Jugendzeit, wie deutsche Philosophie und Theologie ihn nicht befriedigte, wie er dann im germanischen Colleg zu Rom für Leben und Wissenschaft den rechten Leitstern fand, sein Wirken als Subregens und Regens des Clericalseminars, sein erbauliches Sterben, wird uns lebendig vorgeführt. Herrliche Briefe R.s. über Berufswahl und einige der schönsten seiner Gedichte (vergl. besonders, S. 76, sein eigenes Sterbelied), sind beigefügt. Wir glauben, kein Priester wird diese Blätter ohne viel Anregung und Freude lesen.

Würzburg (Bayern). Universitätsprofessor Dr. Fr. Goepfert.

- 11) **Zum Gedächtnisse Cardinal Hergenröthers.** Rede, gehalten in der katholischen Gesellschaft „Union“ zu Würzburg am 23. November 1891, von J. B. Stammer. Mit dem Bildnisse Hergenröthers in Lichtdruck. Freiburg im Breisgau 1892. Herder'sche Verlagshandlung. Gr. 8°. (IV, 40 S.) Preis M. 1.— = fl. — .60.

„Ein einfaches Holzkreuz“ nennt der geehrte Herr Verfasser seine Gedächtnisrede auf den Cardinal — nun, wenn jeder berühmte Mann nur ein solches Holzkreuz erhielte! Man könnte die Rede wohl auch den Plan einer schönen Kirche nennen, die nur ausgeführt zu werden braucht. Unter den drei Punkten: „Bene dixit, Bene scripsit, Bene vixit“, haben wir da ein so anziehendes und trotz der Kürze eingehendes Lebensbild vor Augen, dass gewiss jeder mit größter Befriedigung es aus den Händen geben wird. Es ist sammt dem schönen, wohlgetroffenen Bilde ein liebes Andenken an den Verewigten und da überdies der Ertrag zu einem Denkmal für ihn bestimmt ist, so ist der Broschüre aus doppeltem Grunde die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Graz. Dr. Peter Macherl, Docent an der k. k. Universität.

- 12) **Darstellung der Philosophie.** Von J. O. Rauscher, Cardinal, Fürst-Erzbischof von Wien. Herausgegeben von Dr. Cölestin Wolfsgruber. 1. Band. Theoretische Philosophie. Gr. 8°. XX, 293 S. Saulgau, bei Hermann Kitz. Preis M. 3.50 = fl. 2.10.

Nach einer kurzen Einleitung wird das Werk also abgegliedert: 1° Seelenfunde; 2° Denkflehre; 3° Metaphysik; 4° Ästhetik. Die Metaphysik — um beispielsweise diesen Haupttheil herauszugreifen — zerfällt wieder in folgende vier Abschnitte: Ursachlichkeit — Gott — der menschliche Geist — die Welt.

Das Buch ist nach unserem Urtheile nicht für Fachmänner und noch viel weniger für den Schulunterricht bestimmt; es hat vielmehr weitere Kreise der gebildeten Welt im Auge, denen eine gewisse, leichtere Kenntnis der Philosophie mehr oder weniger nothwendig oder nützlich erscheint. In diesem Sinne kann und wird das Buch gewiss seine guten Dienste leisten, zumal da es in einer ebenso schönen als durchsichtigen Sprache geschrieben ist. Ja, was Darstellung anbelangt,

kann auch der Fachmann manches aus dem Buche lernen; dagegen wird derselbe am Inhalte gar manches als ungenau oder unvollkommen bezeichnen müssen.

Schließlich können wir eine Frage nicht unterdrücken: Warum hat uns der verdienstvolle Herausgeber nicht vor allem mitgetheilt, wann und auf welche Veranlassung hin der gesieerte Kirchenfürst vorliegende Studien zu Papier gebracht hat?

Brixen.

Professor Dr. Franz Schmid.

- 13) **Moses bar Kepha** und sein Buch von der Seele. Von Dr. Oskar Braun. Herder. Freiburg. 163 S. Gr. 8°. Preis M. 4.— = fl. 2.40.

Moses bar Kepha starb, 90 Jahre alt, als Bischof von Mossul und hinterließ eine große Zahl bisher wenig gekannter Schriften exegethischen, philosophisch-dogmatischen, liturgischen und homiletischen Inhaltes. Herr Dr. Braun bietet uns hier von ihm eine classische Uebersetzung seines 100 Druckseiten zählenden Buches über die Seele. Für dunkle oder schwierige Stellen wurde der dem vaticaniischen Handschriften-schatz entnommene syrische Text beigesetzt und das Ganze mit gelehrtten, gründlichen Anmerkungen (S. 133—163), erläutert. Der hochwürdige Verfasser zeigt sich durch diese auch für den praktischen Clerus lehrreiche Arbeit als tüchtig durchgebildeten Orientalisten, von dem zu wünschen ist, dass er seine bedeutenden Kenntnisse bald als Hochschullehrer möge verwenden können.

Prag.

R. k. Universitäts-Professor Dr. Aug. Nohling.

- 14) **Der Meuchelmord in der Freimaurerei.** Von Leo Taxil. Salzburg, bei Mathias Mittermüller. 1891. 8°. 480 S. Preis fl. 1.50 = M. 3.—.

Es ist eine keineswegs anziehende Lectüre, welche uns Leo Taxil, der schon so manche Geheimnisse der Freimaurerei schonungslos enthüllt hat, in seinem neuesten Werke bietet und es gewährt ein etwas blutrünstiges Vergnügen, sich durch alle 479 Seiten des Buches durchzuarbeiten. Gleichwohl möchten wir dasselbe allen jenen zur eingehendsten Würdigung empfehlen, welche in der Geschichte vor allem Wahrheit verlangen, und welche in erster Linie berufen erscheinen, dafür Sorge zu tragen, dass trotz aller gegen-theistigen Bestrebungen die Bevölkerung zur Kenntnis der historischen Wahrheit gelange.

Durch eine Reihe erwiesener Facta und unter Anführung eines reichen Bewismaterials, liefert der Verfasser den Nachweis, dass die Freimaurerei tatsächlich zu keiner Zeit noch vor dem Meuchelmorde zurückgeschreckt ist, um sich missliebiger Persönlichkeiten zu entledigen. Wir erwähnen nur die in dem Buche u. a. behandelten Fälle: Prinzessin Lamballe, P. Le Franc, Paul I. von Russland, Herzog von Berry, William Morgan, Graf Rossi, Marschall Prim, Garcia Moreno. Am lehrreichsten sind jene Fälle, welche sich nicht etwa in politisch bewegten, sondern in scheinbar ganz normalen Zeiten ereigneten, sowie jene, welche sich auf Personen bezogen, welche als der Sache der Maurerei gefährlich betrachtet wurden. Wenn Leo XIII. in seiner Encyclika Humanum genus von den Freimaurern als von willenlosen Werkzeugen spricht, die von einem fremden Willen abhängen und „zum Morde selbst Hände bewaffnen“, so bietet Taxils Buch ein reiches historisches Materiale zu diesen Worten, die unser hl. Vater, jedenfalls nur in voller Kenntnis der historischen Thatsachen, niedergeschrieben hat.

Linz.

Landes-Secretär Victor Kerbler.